

12. internationales forum des jungen films

berlin 13. 2. – 23. 2. 1982

11

KEINE STARTBAHN WEST – EINE REGION WEHRT SICH

Land Bundesrepublik Deutschland 1981/82
Produktion Arbeitsgemeinschaft HE-Film, Rüsselsheim und Frankfurter Filmwerkstatt in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren 'Keine Startbahn West', Mörfelden-Walldorf

Ein Film von

Thomas Frickel, Regine Heuser, Gunter Oehme, Wolfgang Schneider, Rolf Silber, Michael Smeaton

Mit Bildern und Tönen von

Marian Czura, Peter Dick, Wolfram Dormann, Ralf Herber, Ilse Meier, Pavel Schnabel, Wilfried Voigt, Wilfried Zeckai

Weitere Mitarbeiter

Renate Allmann, Dieter Beutel, Michael Bühne, Seff Dillinger, Kurt Eggmann, Christian Einsiedel, Helmut Fricke, Andreas Frowein, Gustl Haas, Hans Hager, Werner Hensel, Werner Keilmann, Wilfried Kucharski, Friedel Lorenz, Klaus Philipp, Joachim Pollit, Michael Schäfer, Bruno Schneider, Axel Unbescheid, Klaus Wilinski, Rainer Winter und viele tausend andere ...

Musik

Maximilian Kerner 'Es wird Winter'
Inga Rumpf und Band 'Credit On the Future'
den 'bots' 'Aufstehen'; 'Sieben Tage lang'
Udo Lindenberg und das Panik-Orchester 'Straßenfieber' und 'Grande Finale'

Uraufführung 21. Februar 1982, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin

Format 16 mm, Farbe/Magnetton, 1:1.37

Länge 115 Minuten

Der Kampf um die 'Startbahn-West' am Frankfurter Flughafen hat seinen Höhepunkt erreicht. 220.000 hessische Bürger gaben ihre Unterschrift für die Einleitung eines Volksbegehrens gegen den Startbahnbau. Trotzdem wird das Volksbegehren abgeschmettert und die Anti-Startbahn-Bewegung, die größte regionale Bürgerinitiative der Bundesrepublik kriminalisiert. Gewaltlosigkeit ist nicht gefragt. Und schon gar nicht eine Demokratie, die von unten kommt.

Beispielhaft versucht der Startbahn-Film, die Stufen dieser politischen Entwicklung nachzuzeichnen. Da ist eine erste, noch unarti-

kulierte Unzufriedenheit angesichts der drohenden Umweltzerstörung. Da ist der Versuch, innerhalb der legalen politischen Gleise das Wahnsinns-Projekt zu verhindern. Und da ist der Tag, an dem der Protest die eingefahrenen Schienen dessen verläßt, was die Polizei erlaubt. Aus Protest wird Widerstand. Und der gewinnt an Entschlossenheit.

Eine breite Welle der Solidarität trägt die Aktion gegen den Startbahnbau. Tausende geben Geld, Künstler geben ihre Stimme. Lieder aus einem Benefizkonzert, bei dem am 8. Dezember 1981 in Frankfurt Udo Lindenberg, die 'bots', Frank Wolff, Inga Rumpf und andere für das Volksbegehren spielten, unterteilen deshalb die sechs Kapitel des Films formal; vermitteln einen Eindruck von der Dynamik und dem Lebensgefühl der neuen Protestbewegung. Und wenn auch einzelne resignieren: da ist eine Kraft, die den Startbahnkonflikt überleben wird.

*

In Frankfurt am Main und Umgebung haben Gegner des geplanten Baus einer dritten Startbahn für den Flughafen Tausende ihrer Anhänger mobilisiert.

Die Bürger-Initiativen in den betroffenen Anlieger-Gemeinden lösten über eine Telefon-Kette Alarm unter ihren Sympathisanten aus. Für diese Nacht und für Dienstag erwarteten sie, daß mit den ersten Bauarbeiten für die umstrittene Startbahn West begonnen würde ...

Ein Polizei-Sprecher in Frankfurt bezeichnete die Reaktionen der Umwelt-Schützer als hysterisch. Es wurde nicht bestätigt, ob tatsächlich mit den Vorarbeiten für den Startbahnbau begonnen werden sollte. (SFB/ARD-Nachtprogramm, Nachrichtensendung v.6.10.81)

Im Herbst 1981 werden in Hessen die demokratischen Illusionen zahlloser Bürger unter Schwällen von Wasserwerfern und Gasgranaten begraben. Mehr als 200.000 Menschen, die durch ihre Unterschrift ein Volksbegehren stützen, diffamiert die hessische Landesregierung als 'Verfassungsgegner', 150.000, die in Wiesbaden demonstrieren, werden ignoriert. Noch ist das ur-demokratische Mittel des Volksbegehrens nicht ausgeschöpft, da läßt die Regierung eine bis dahin noch nicht gesehene Polizeiarmerie in die abtrünnige Region um den Rhein-Main-Flughafen einmarschieren. Sie soll die Bürger auf den rechten Weg zurückprügeln. Mit dem geballten Monopol staatlicher Machtmittel will man durchsetzen, was durch Argumente nicht zu vermitteln ist: den Bau der Startbahn 18 West. Unter den Menschen, die sich friedlich und mit erhobenen Händen dem Wahnsinnsprojekt entgegenstellen, gibt es Hunderte von Verletzten. Und doch beginnt unter den Schlägen der Polizeiknüppel manches eingerostete Gehirn wieder mit dem Denken.

Die Herrschenden gehen aufs Ganze. Denn wenn die Startbahn West verhindert wird, so bekennt Ministerpräsident Holger Börner, wird in der Bundesrepublik kein technisches Großprojekt dieser Dimension mehr möglich sein.

Eine Woche nach der Festlegung möglicher Standorte für eine atomare Wiederaufbereitungsanlage in Hessen sind heute auch in Bayern drei zur Auswahl stehende Standorte für eine zweite derartige Anlage benannt worden. Wie der Vorstandsvorsitzende der 'Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen', Scheuten, vor Journalisten im München mitteilte, sind

Gebiete in der Nähe der Gemeinde Wackersdorf, Steinberg und Teuplitz im Raum Schwandorf in der Nähe von Regensburg ins Auge gefaßt ...

Zu einem möglichen Widerstand der Bevölkerung sagte Scheuten, hier habe der hessische Ministerpräsident Börner mit seinem Vorgehen bei der Startbahn West in Frankfurt ein 'deutliches Zeichen' gesetzt. (Hessischer Rundfunk, Nachrichtensendung vom 7.12.81)

Zum Inhalt des Films

1. Kapitel

Irgendetwas stimmt da nicht

Eine Betonwüste frißt sich ins letzte große zusammenhängende Waldgebiet des Ballungszentrums Rhein-Main: 4 Kilometer lang, 600 Meter breit. Die Startbahn West. Baumaschinen walzen alte Baumbestände nieder, fassungslos sind die Menschen, die der Verwüstung ihrer Heimat zusehen müssen. Mit diesem Wald sind sie aufgewachsen, hier haben sie Erholung gefunden. Und jetzt soll er verschwinden. Die Bürger informieren sich. Und gelangen zu überzeugenden Erkenntnissen.

Denn längst haben sich die Wachstumsprognosen, mit denen vor zehn Jahren die 'Startbahn West' durchgepeitscht werden sollte, als haltlos erwiesen, längst haben die Auswirkungen der Energieverknappung auch den Flugverkehr erfaßt. Längst verweisen Fluglotsen und Piloten auf ihre Zweifel am Nutzen der geplanten Startbahn. Längst warnen Naturwissenschaftler vor irreparablen ökologischen Schäden, längst können Ärzte die umweltbedingten Gesundheitsschädigungen der Menschen im Rhein-Main-Gebiet statistisch belegen. Und längst haben die Bürger des Großraums Frankfurt begriffen, daß ihnen mit Arbeitsplätzen allein nicht geholfen ist, wenn sie in dieser Region nicht mehr leben können.

2. Kapitel

Da muß doch was zu machen sein.

Die aufgestaute Unzufriedenheit verschafft sich Luft. Der Meinung, in einer Demokratie zu leben, gehen Menschen auf die Straße, die unter anderen Umständen keine Macht der Welt zu Demonstranten hätte machen können: der Opel-Arbeiter, der Rentner, die Hausfrau. Da verwischen sich selbst festgefügte Parteigrenzen. Ob im konservativen, ob im sozialliberalen Lager – von der eigenen Basis her wächst der Widerstand gegen das Umweltverbrechen. In einem Falle – ohne Beispiel in der gesamten Bundesrepublik – schließt die Parteienaktionsgemeinschaft gegen die geplante Startbahn West neben CDU, SPD und FDP sogar die 'Deutsche Kommunistische Partei' DKP. ein. Volksfront gegen den Wachstums-Wahnsinn.

15 Jahre Rechtsstreit um die Flughafenerweiterung sind den Menschen genug, jetzt wollen sie ihre Interessen selbst vortragen. Sie vertrauen auf Gerechtigkeit und Vernunft. Und sie halten sich strikt an die Spielregeln, die der Staat ihnen vorgegeben hat.

Im Winter 1978, als das Land Hessen 300 Hektar Wald an den Flughafen verkauft und mit der Rodung dieses Geländes schon unmittelbar darauf die Weichen für die erste Stufe des geplanten Ausbaus – die Verlängerung der beiden bestehenden Start- und Landebahnen – stellt, formiert sich eine Bürgerinitiative, die nicht nur in den Anliegergemeinden des Flughafens fest verankert ist, sondern die darüber hinaus auch bei den Kommunalpolitikern der Region tatkräftige Unterstützung findet. Die Wortführer des Flughafen-Ausbaus – Hessens Ministerpräsident Holger Börner, sein Wirtschaftsminister im Aufsichtsrat der Flughafen-Aktiengesellschaft FAG und Frankfurts CDU-Oberbürgermeister Walter Wallmann – haben ernstzunehmende Gegner bekommen: die betroffenen Bürger.

Tief sitzt der Groll gegen Ministerpräsident Holger Börner, der in landesherrlicher Manier die Beschlüsse von Parteitag und den vehementen Protest der Parteibasis vom Tisch wischte. Von Anfang an fuhr der Beton-Facharbeiter Börner einen steinharten Beton-Kurs; der Landes-Parteitag, mit dem er im Juni 1981 die Partei unter Rücktrittsdrohungen auf seinen Kurs preßte, war

ähnlich wie die dreitägige, vom Fernsehen übertragene Landtags-Anhörung zum Startbahn-Bau nichts anderes als eine Alibi-Veranstaltung.

3. Kapitel

So kann es einfach nicht weitergehen

Der Bürger-Protest verhallt ungehört. Unbeeindruckt von allen Argumenten ziehen Flughafen-AG und Landesregierung ihre Planungen durch. Die Bürger erkennen, daß sie auf die politische Schiene geleimt werden sollen und sind mißtrauisch geworden. Schüchtern zunächst verlassen sie die eingefahrenen Gleise dessen, was die Polizei erlaubt. In das Waldstück auf der geplanten Startbahn-Trasse stellen sie am 3. Mai 1980 in einer Nacht- und Nebelaktion eine massive Holzhütte und halten sie, argwöhnisch beobachtet und bespitzelt von den Behörden, besetzt. Immer noch ist es eine eher lokale Protestaktion; kaum jemand ahnt, daß daraus ein halbes Jahr später die größte regionale Bürgerinitiative der Bundesrepublik wachsen wird.

Den Ausschlag dazu gibt die erste große Polizeiaktion am Flughafen – wie ein Bumerang schlägt sie auf die Landesregierung zurück. Da sind es nicht mehr Hunderte, die demonstrieren, es sind Tausende und Zehntausende. Der Protest schwappt über die Grenzen der Region hinaus und erfaßt – erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik – das gesamte Land Hessen. Um die Hütte auf dem bedrohten Waldgelände herum entsteht ein Dorf des Widerstands; ein ausgeklügeltes Alarmsystem kann binnen kurzer Zeit einige tausend Menschen in den Wald rufen.

Die ökologische Bewegung hat ein neues Symbol gefunden. Rund um die Uhr besetzt, ist das illegale Widerstandsdorf Zielpunkt für Schulausflüge und Sonntagswanderungen. Kirchengemeinden halten dort ihre Gottesdienste ab, Theatergruppen treten auf, Musikgruppen und Liedermacher aus dem gesamten Bundesgebiet spielen.

Da ist eine Enklave, die es in der durchverwalteten Bundesrepublik eigentlich gar nicht geben dürfte: ein staatsfreier Raum, eine konkret gewordene Utopie. Sie zieht die 'Exoten' an: Menschen, die aus der Gesellschaft herausgebrochen, ihre Andersartigkeit durch Kleidung, Haartracht und Verhalten dokumentieren. Und ist doch angebunden an eine gutbürgerliche Umgebung, von der sie getragen wird und aus der sie die Lebensfähigkeit erhält. Vereine sorgen für Verpflegung, Frauen aus Mörfelden und Walldorf holen die Wäsche der Dorfbewohner ab und kehren den Wald.

Es ist eine Notgemeinschaft, die sich im Flörsheimer Wald zusammengefunden hat. Was sie zusammenhält, ist Solidarität. Aus Protest ist Widerstand geworden. Und der gewinnt spätestens dann an Entschlossenheit, als die Stadt Flörsheim im Dezember 1980 den Wald und das Hüttendorf an die FAG verkaufen will. Und da kann es schon einmal passieren, daß eine honorige Stadtverordnetenversammlung in Mitleidenschaft gezogen wird.

4. Kapitel

Jetzt langts uns aber

Solange eine Handvoll Umwelt-Spinner mit Transparenten durch den Wald läuft, kann es der Regierung gleichgültig sein. Wenn aber – wie in Frankfurt – eine mächtige Bürgerbewegung ihren Willen bekundet, nicht nur zu reden, sondern auch zu handeln, wenn tausende von Menschen der unterschiedlichsten Berufs- und Altersgruppen nachts den Wald besetzen und ihre Bereitschaft unterstreichen, nicht einmal der Gewalt zu weichen, wenn auch die ausgeklügeltesten Spaltungsversuche keine Wirkung zeigen, hilft dem Staat nur noch das Mittel der Gewalt.

Im Herbst 1981 zeigt er den Bürgern seine Zähne. Sie sind hart wie Schlagstöcke und scharf wie Nato-Stacheldraht. Aus mehreren Bundesländern zusammengezogen, bekämpft eine hochgerüstete Polizeiarmee auf Anordnung der hessischen Landesregierung die eigene Bevölkerung. Über Gottesdienstbesuchern kreisen Hub-schrauber; Gasgranaten und Knüppel schlagen unheilbare Wunden ins demokratische Bewußtsein vieler tausend Bürger.

Der Kampf um die Startbahn West hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Landesregierung trägt ihre letzten Argumente vor.

Mit Gewalt versucht sie, gegen das Übergewicht erdrückender Fakten vollendete Tatsachen zu schaffen. Um Wirtschaftsinteressen und Staatsräson durchzupressen, stürzen sie eine gesamte Region in den ökologischen Bürgerkrieg.

5. Kapitel

Ab sofort bestimmen wir selbst!

Eine Region, von den Herrschenden verraten und verkauft, zieht die demokratische Notbremse. Schluß wollen die Menschen machen mit dem entwürdigenden Gefühl, daß man sie zugrunde regiert. Sie sind es müde, getreten zu werden und dafür auch noch Steuern zu bezahlen. Sie wollen selbst in die Hand nehmen, was sie betrifft: die Politik.

Im Mai 1981 gründet sich in Rüsselsheim die 'Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren', ein Zusammenschluß von Bürgerinitiativen und Naturschutzverbänden, der schon kurze Zeit später mehr als 600 Kontaktadressen aus dem gesamten Bundesland in seiner Kartei zählt. Initiiert und juristisch ausgefeilt vom Frankfurter Magistratsdirektor Alexander Schubart wollen die Bürger nichts anderes als das, was ihnen die hessische Verfassung zugesteht: das Volk soll über die Flughafenerweiterung entscheiden. Phantasievolle Aktionen der Unterstützerguppen im ganzen Land erreichen eine vorher nie dagewesene außerparlamentarische politische Mobilisierung. Den ganzen Sommer über und bis in den Herbst hinein läuft die Kampagne, deren Erfolg selbst kühne Erwartungen übertrifft: rund 130.000 Unterschriften wären für die erste Phase des Volksbegehrens nötig gewesen; 220.000 können am 14. November bei der größten ökologischen Massendemonstration in der Geschichte der Bundesrepublik dem Landeswahlleiter in Wiesbaden übergeben werden. Daß 150.000 Menschen in der Landeshauptstadt demonstrieren, läßt die Regierung indes ebenso kalt wie das Volksbegehren selbst. Sie kann sich darauf verlassen, daß der Staatsgerichtshof entscheidet, was Börner von Anfang an wußte: das Volksbegehren wird nicht zugelassen, zu einer Volksentscheid wird es nicht kommen.

6. Kapitel

Euch blüht noch etwas – denn wir wachsen

Die Regierung ignoriert das Friedensangebot der Bürgerbewegung, indem sie das Volksbegehren verwirft. Vor 220.000 hessischen Bürgern leistet die Politik den Offenbarungseid. Das Volksbegehren wird abgeschmettert, die Anti-Startbahn-Bewegung kriminalisiert. Gewaltlosigkeit ist nicht gefragt. Und schon gar keine Demokratie, die von unten kommt.

Doch auch das massive Angebot staatlicher Machtmittel am Flughafen Frankfurt vermag die Legitimation des Widerstands nicht zu erschüttern. Selbst wenn es gelingen sollte, die Startbahn zu bauen – da gibt es noch eine Vielzahl von Konflikten, in denen die Erfahrungen des Frankfurter Flughafenstreits genutzt werden können. Zu nachhaltig wirkt der von oben verfügte staatsbürgerliche Nachhilfeunterricht, als daß ihn die Betroffenen so schnell vergessen könnten. Und wenn auch einzelne resignieren: da ist eine Kraft, die den Startbahnbau überleben wird. Auf der politischen Linie ebenso wie in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Staatsgewalt: auch ein hochtechnisierter Polizeiapparat ist nicht unverwundbar.

Zur Medienarbeit der Bürgerinitiative Gegen die Flughafenerweiterung

In der Öffentlichkeitsarbeit ist es ein Kampf Davids gegen Goliath. Mit Millionenaufwand versuchen Flughafen und Landesregierung, das Betongrau ihrer Pläne mit werbepsychologisch ausgewählten Farben zu übertünchen. In den Blautönen der Flughafen-Designer malen sie das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit an die Wände der Informationsbörsen im Rhein-Main-Gebiet. Frankfurt, so drohen sie, verkomme ohne die dritte Startbahn zum Provinzflughafen.

Gruppen und Organisationen aus der Umgebung lullt die FAG-Presseabteilung bei Besichtigungsfahrten mit Hochglanzbroschüren und Werbegeschenken ein; denn Geld spielt in ihren Kalkulationen keine Rolle.

In der Redaktion des 'BI-Infos', seit 1979 zaghaftes Gegenstück zum FAG-Nachbarschafts-Kampfbblatt 'Rund um den Flughafen', mit dem die Betreiber regelmäßig die Briefkästen des Rhein-Main-Gebiets verstopfen lassen, spielt das Geld sehr wohl eine Rolle. Denn anfangs fließen die Spenden nur spärlich, erlauben keine hohen Auflagen für die gedruckten Argumente der Ausbau-Gegner. Kontakte zu Journalisten gibt es nur im unmittelbaren Umfeld des Flughafens. Selten, daß eine überregionale Zeitung den Startbahnbau auch nur erwähnt. Zu unbedeutend scheint der Kampf von einigen hundert Bürgern um ihren Lebensraum, als daß die Schleusenwärter der überregionalen Nachrichtenkanäle ihm anfangs Beachtung geschenkt hätten. Erst ganz allmählich formiert sich aus Kreisen der Startbahngegner das, was man 'Gegenöffentlichkeit' nennen könnte.

So ist es nicht mehr als der Versuch, die Startbahn-Problematik über die Grenzen des Landkreises Groß-Gerau hinauszutragen, als die Rüsselsheimer 'Arbeitsgemeinschaft HE-Film' 1979 den ersten Film der Anti-Startbahn-Bewegung vorstellt: „Meint Ihr, damit läßt sich der Fortschritt aufhalten.“ 25 Filmminuten auf 16 Millimeter; ausschließlich durch Spenden finanziert. Der Landkreis Groß-Gerau, die Städte Rüsselsheim, Mörfelden-Walldorf, Bischofsheim oder Nauheim, Umwelt-Pfarrer Kurt Oeser, der DGB-Kreisvorsitzende Alois Peressin und viele andere, die seit Jahren gegen die Flughafenerweiterung opponieren, geben Geld. Eine Filmproduktion am Bettelstab. Bei den ersten Vorführungen kursiert die Spendendose, ihr Inhalt schafft Möglichkeiten zur Fortsetzung der Filmarbeit. Zwei weitere Kurzfilme folgen – und haben ihren festen Platz in der Öffentlichkeitsarbeit der Bürgerinitiative. Jenseits herkömmlicher Filmverleih-Strukturen kommt die 'Trilogie eines Widerstands' auf bislang 1500 Einsätze im gesamten Bundesgebiet und im benachbarten Ausland. Neben den Büchern der Bürgerinitiative, der 'Network'-Tonkassette, neben dem auf Anstecknadeln und Aufklebern verbreiteten Emblem der Startbahngegner, dem eigenen Kalender und dem eigenen Radiosender 'Radio Luftikus', neben zahllosen Flugblättern und dem in einer Auflage von 500.000 Exemplaren hessenweit herausgebrachten 'Umwelt-Express' sind die Filme zu einem wichtigen Element in der Öffentlichkeitsarbeit der BI geworden. Denn breit ist das Spektrum der Interessenten, die zwischen Flensburg und Garmisch den Konflikt um die Startbahn West als Kulminationspunkt der ökologischen Auseinandersetzung in der gesamten Bundesrepublik begreifen.

Der Widerstand erfaßt das Kino

Die Anregung kam von der 'Frankfurter Filmwerkstatt'. Als die 'Arbeitsgemeinschaft HE-Film' ihre Beteiligung zusagte, fiel die Entscheidung schnell. Das bundesweite Interesse an Informationen über den Widerstand am Frankfurter Flughafen machte sie den Delegierten leicht. Am 4. Dezember 1981 beschloß die 'Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren Keine Startbahn West' die Finanzierung eines Kinofilms. Auf runde 150.000 Mark war die Produktion veranschlagt, einen großen Teil der Summe stellten die beteiligten Produktionen als Eigenleistung zurück. Alle Erlöse aus dem Vertrieb des Films werden der AG Volksbegehren zufließen. Auch die beteiligten Musiker Udo Lindenberg, die 'bots', Inga Rumpf, Frank Wolff und Maximilian Kerner verzichteten auf jegliches Honorar. Das große Benefizkonzert der Startbahngegner am 8. Dezember 1981 in der Frankfurter Festhalle setzte den Rahmen für einen zwei-Stunden-Film, der die Entwicklung der Bürgerbewegung ebenso dokumentieren sollte wie die Solidarität, von der sie getragen wird.

Eines allerdings hatte die Bürgerbewegung von Anfang an zur Bedingung gemacht: der Film mußte, sollte er parteilich und wirkungsvoll in die noch laufende Auseinandersetzung eingreifen, so schnell wie möglich in die Kinos kommen. Im Klartext hieß das: Fertigstellung bis Mitte Februar.

Daß die Herstellung eines zwei-Stunden-Films in so kurzer Zeit keine leichte Aufgabe sein würde, war den Beteiligten von Anfang an klar. Der eigentliche Umfang des Projekts wurde jedoch erst mit Fortgang der Arbeiten deutlich: die von mehreren Kameras 'eingefahrenen' Konzert-Aufnahmen stellten dabei noch den übersichtlichsten Teil der Material-Fülle. Allein 1000 Meter Film brachte HE-Film als Dokumentation der aktuellen Auseinandersetzungen

um den Startbahnbau ein; aus den vorhandenen Kurzfilmen mußten Teile abgeklammert, ganze Dokumentarsequenzen mußten neu gedreht werden. Video-Bänder waren zu sichten und zum Teil auf Film aufzuzeichnen; fehlendes Dokumentarmaterial steuerten Super-8-Filmemacher bei, die ebenfalls seit Jahren den Konflikt um den Startbahnbau mit der Kamera beobachten. Zeitungsartikel und Fotomaterial mußten aus den umfangreichen Beständen des BI-Archivs ausgewählt und am Tricktisch aufgenommen werden, parallel dazu entstand sogar ein kurzer Zeichentrickfilm. Ähnlich vielfältig gestaltete sich die Bearbeitung des Ton-Materials. Zu den kilometerweise vorhandenen Aufzeichnungen der Polizeiaktionen draußen im Wald mußten Originaltöne der Medienberichterstattung beschafft werden. Keine leichte Aufgabe, zumal seitens der Bürgerinitiative nie eine vollständige Tondokumentation geschaffen worden war. Oft blieb nur der Rückgriff auf beiläufig aufgenommene Kassetten-Mitschnitte.

Unter Zeitdruck geriet die Tätigkeit im Schneiderraum zur Knochenarbeit. Kaum war da ein Arbeitstag, der vor drei, vier Uhr in der Nacht endete. Gearbeitet wurde sonntags wie an Weihnachten, unmittelbar vor der Tonmischung sogar rund um die Uhr.

Der vorliegende Film

Was sich dem Zuschauer als Resultat präsentiert, ist als reiner Dokumentarfilm ebensowenig zu klassifizieren wie als Musikfilm. Die erzählende Dokumentation steht neben sketchartigen Spielszenen; Musikfilmelemente stehen neben experimentellen Montagen. Die Einbringung der verschiedensten Materialien führt zu einer großen Variationsbreite stilistischer Mittel, die Kontraste und Brüche als bewußtes Element einbeziehen, und die in der immer wiederkehrenden Diskrepanz von Bild und Ton jeglichen Ansatz einer konsumierenden Zuschauerhaltung bekämpfen. Dennoch zerbricht der Film keineswegs in heterogene Einzelteile; formal in sechs Kapitel aufgeteilt, versucht er, die Stufen politischer Entfremdung vom bestehenden System komprimiert und anschaulich vor Augen zu führen. Die Kapitel sind exemplarisch für die Wandlung des Bewußtseinszustands der Betroffenen; ein Lehrstück über das Verhältnis der Herrschenden zu den Beherrschten der ganze Film. Von einer Stufe zur nächsten macht er deutlich, weshalb am Frankfurter Flughafen Stöcke und Farbbeutel geworfen werden.

Und doch ist es keine Erzählung im herkömmlichen Sinne, eher ein immer dichter werdendes Geflecht von Eindrücken, das die von Regierungsseite gewollte und gesteuerte Eskalation des Startbahn-Konflikts deutlich macht. Immer auffälliger klappt der Zwiespalt zwischen der von den Beteiligten wahrgenommenen Wirklichkeit und der medienvermittelten Realität der offiziellen Politik: da dankt der hessische Innenminister seinen Beamten für die Besonnenheit im Einsatz, während Wasserwerfer eine zum Gottesdienst versammelte Menschenmenge auseinanderspritzen. Da mahnt Ministerpräsident Börner zur Gewaltlosigkeit, während uniformierte Schlägertrupps in seinem Auftrag den Bürgern die Schädel spalten. Und da prasselt die Hetzkampagne aus Funk und Fernsehen letztlich mit der Intensität von Knüppelhieben so lange auf den friedlichen Protest der Bürger ein, bis Wut und Verzweiflung der Geschlagenen keine Grenzen mehr kennt. Was immer aus den Medien schallt, wirkt wie eine Verhöhnung der Geprügelten. Brutal stehen die amtlichen Schönfärbereien gegen die Realität der Filmbilder. Und der Originalton eines SPD-Werbespots zur Landtagswahl des Jahres 1978 setzt dieser Realsatire die Krone auf.

Freilich: es war keine geradlinige Entwicklung, die sich in der Bürgerinitiative gegen die Flughafenerweiterung vollzog – oft genug folgte sie den verschlungenen Wegen, die das parlamentarische System zur Kanalisierung des Unmuts angelegt hat. Doch im kompromißlosen Aufeinanderprallen von Wirtschaftsinteressen und Umweltschutz, von Bürgerwille und Staatsräson versuchen die Kapitel des Films, den jahrelangen Kampf gegen die Startbahn West aus dem verwirrenden Spiel der Fortschritte und Rückschritte herauszuschälen und jenseits einer Chronologie auf das Wesentliche zu reduzieren.

Inhaltliche wie formale Verknüpfung zwischen den sechs Kapiteln schafft – mit großem Stellenwert innerhalb des Films – die Musik.

Sie ist nicht aufgesetzt, sondern in die geschilderte Aktion integriert: im 'Deutschlandlied' von Frank Wolff, das sich so verzerrt wie das Demokratiebewußtsein der Landesregierung aus Szenen der Auseinandersetzung im Wald heraus entwickelt ebenso wie etwa im schwungvollen 'bots'-Titel 'Sieben Tage lang', der fast so etwas wie die Hymne der Öko-Bewegung geworden ist und etwas von der Dynamik, dem Lebensgefühl und der integrativen Kraft einer Protestbewegung mitteilt, die beileibe nicht auf die junge Generation beschränkt ist. Vorgriffe auf das jeweils folgende Kapitel, in die Musikteile eingesetzt, unterstreichen das verzahnende Moment der Musik – unabhängig, ob sie nun Kapitel verbindet oder wie etwa das Vorspiel für sich alleine steht – gleichsam als Zirkelschlag über all die anderen Brennpunkte der gesellschaftlichen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik Deutschland.

Denn daß der Startbahn-Film in Frankfurt spielt, ist Zufall.

Er könnte ebenso in Brokdorf spielen. Oder in Gorleben. Oder in Whyl. Oder in Malville. Oder in Harrisburgh. Oder in Narita. Oder bei EUCH!!!

Produktionsmitteilung

Zur Person

Thomas Frickel, geb. 1954; Studium der Germanistik, Publizistik, Soziologie, Orientkunde; freier Journalist und Filmemacher, seit 1981 Mitglied im Vorstand der AG Dokumentarfilm

Wolfgang Schneider, geb. 1954; Dozent für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft in Frankfurt, Mitglied im Vorstand der AG für kommunale Filmarbeit

Gemeinsame Filmarbeit in der 'Arbeitsgemeinschaft HE-Film' seit 1968, zunächst auf Super-8, ab 1972 auf 16 mm

Zäsur, Kurzfilm 1972/73

de potestate, experimenteller Spielfilm 1974

Film Nummer 3, Kurzfilm 1974

Fenstertheater, Kurzspielfilm 1975

Heimkehr, Zeichentrickfilm 1975 (mit Klaus Wilinski)

Das Regenerationsverfahren, die medikamentöse Therapie der progredienten Parodontolyse, sogenannte Parodontose, Experimentalfilm 1975

Gerd Winter – Mein Fenster, 1979

Meint Ihr, damit läßt sich der Fortschritt aufhalten, Dokumentarfilm 1979

Bürger im Widerstand, Dokumentarfilm 1980

Hessischer Herbst, Dokumentarfilm 1981

In Vorbereitung:

Halt's Maul, lauf weiter, Spielfilm

Für Kaiser und was nicht alles, Dokumentarfilm

Gunter Oehme, geb. 1954; Diplom-Mathematiker; Mit-Organisator der 'Darmstädter Studenten-Filmtage', kommunale Filmarbeit seit 1973, ab 1979 Zusammenarbeit mit der 'Arbeitsgemeinschaft HE-Film' bei den Filmen

Gerd Winter – Mein Fenster, 1979

Meint Ihr, damit läßt sich der Fortschritt aufhalten, Dokumentarfilm 1979

Bürger im Widerstand, Dokumentarfilm 1980

Hessischer Herbst, Dokumentarfilm 1981

Regine Heuser, geb. 1940; Filmemacherin
1951-71 Bildtechnikerin, Bildmischerin, Cutterin bei SFB/NDR/ZDF

1971-73 Zusammenarbeit mit Sven Severin
Kindergeburtstag, Kurzspielfilm
Vorstandssitzung, Kurzspielfilm
Story vom Dreck, Dokumentarfilm

1973 *Der lange Jammer* (Max D. Willutzki)

– Regieassistenz, Montage –

1974 *Der Umsetzer* (Trautmann/Lerch)

– Regieassistenz, Montage –

1976 *Gezwungen, in die Welt zu gehen*, Dokumentarfilm (mit Aribert Weis)

- 1977/78 *Hambach I – Nur ein Kratzer in der Landschaft*, Dokumentarfilm (mit Aribert Weis)
- 1978/79/
80 Lehrbeauftragte für Schnitt an der DFFB Berlin
Die Leute von Lichstein-Straß, Dokumentarfilm
(mit Aribert Weis)
- 1981 *Das Haus im Park*, Spielfilm (Regie: Aribert Weis)
– künstlerische Mitarbeit, Montage -

Rolf Silber, geb. 1953; Studium an der DFFB Berlin von 1976 bis 1980, Mitbegründer der 'Frankfurter Filmwerkstatt', ehemals Vorstandsmitglied im 'Verband deutscher Nachwuchsfilm', Filmmacher

- 1976 *Brokdorf*, Dokumentarfilm
– Co-Kamera und Co-Regie –
- 1977 *Hand aufs Herz, wir müssen bauen*, Dokumentar-Satire
– Co-Kamera und Co-Regie –
Begegnung, Kurzspielfilm
– Kamera –
- 1978 *Frankfurt – Bankfurt – Punkfurt*, Experimental-Dokumentation
- 1979 div. Kamera-Assistenzen, u.a. *Palermo oder Wolfsburg* (Werner Schroeter)
Der Kandidat (Alexander Kluge)
- 1980 *Bundschuh*, Dokumentarfilm (mit Bruno Schneider und Michael Smeaton)
Specht, Spielfilm; Abschlußarbeit für die DFFB
- 1981 *Potemkin*, Spielfilm – Kamera –
Sandmännchen – 13 Folgen
FFA-Drehbuchstipendium für *Der Türke*
Projektförderung im Film-Fernsehen-Rahmenabkommen für *Szenenwechsel*, Spielfilm

Michael Smeaton, geb. 1952, Produzent und Produktionsleiter, Mitbegründer des Verbands Deutscher Nachwuchsfilm und der 'Frankfurter Filmwerkstatt' GmbH

ab 1976 Mitarbeit bei Fernseh-Auftragsproduktionen

1977 *Direkt* mit Proscop-Film, Frankfurt

1978 freier Tonmeister und Aufnahmeleiter

1979 *Gitanes* (Thees Klahn) – Ton –

Kontaktadresse der Bürgerinitiative gegen die Flughafenerweiterung:

Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren Keine Startbahn West
Kelsterbacher Straße 90
6082 Mörfelden-Walldorf 2

Tel.: (06105) 76754 oder 5730

Adressen der 32 BI-Ortsgruppen sowie Info-Material dort erhältlich.
Verleih des Films: Filmwelt, München